

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-10-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

14. Oktober 1958

Liebster K.L., -

der eigentliche und wahrhaft schöne Anlass zu meinem Brief von heute ist mein Prachtfund von vier mal U S Postage stamps a 15 Cent. So reich - ich bin sicher - wurdest Du noch nie beschenkt, und so wenig - dessen bin ich gleichfalls gewiss - hat den Schenker eine so prächtige Spende noch nie gekostet. Nimm sie hin in Frieden und freue Dich ihrer aus vollem Herzen.

Im übrigen muss ich zwar meinen "files" die triste Tatsache entnehmen, dass meine ~~meine letzten beiden letzten~~ beiden letzten Briefe an Dich aus dem - sage und schreibe! - Juni stammen. Andererseits, freilich, hast Du sie mir am 11. September erst gedankt, und so darf ich vielleicht hoffen, Du wüchtest mir verzeihen. Der Gründe für unserbeiderseitiges prolongiertes Stillschweigen gab es ja leider nur zu viele: Du hattest Deine Gürtelrose, während ich mich, teils, mit meinem vortrefflichen Klumpfuss herumplagte, anderenteils die alte Magen- und Darmveranstellung immer blühender gedieh, und ich überdies, während der jüngst vergangenen Wochen auch noch von einer Glanzerkältung heimgesucht war, die sich ohne weiteres "von" schreiben könnte und dies wahrscheinlich auch tut.

Lass mich nur hoffen, Du seiest von Deinem Röschen nun wirklich vollkommen genesen und auch sonst so guter Dinge, wie man es sein kann, unter sämtlichen obwaltenden Umständen.

BUDDENBROOKS - und dies, ausser den Briefmarken, ein zweiter Grund für mich, Dir schleunigst zu schreiben - liegt im Argen. Noch immer hat die DEFA, die irgendwer in seinem Zorn erschuf, uns nicht freigegeben: noch immer wagen die Westler nicht, ohne eine formelle Freigabe ans Werk zu gehen, - und nicht, alsob ich sie deswegen so recht eigentlich tadeln könnte. Ist der "Gerichtstand" doch Zürich, und während die Hiesigen doch sehr wohl imstande, die DEFA-Leute zwar für unterste Untermenschen zu erklären, gleichzeitig aber gegen uns den Vorwurf zu erheben, wir hätten uns nun einmal, unsererseits höchst untermenschlich, mit denselben eingelassen, und sie (die Hiesigen) seien nicht dazu da, uns aus der von uns selbst geschaffenen Bredouille zu helfen. Sehr im Gegenteil seien sie vertragsgläubige Eidgenossen, und Vertrag sei Vertrag, wer auch immer denselben mit wem, unter welchen Umständen und wann abgeschlossen. Dass man hier mit dem gesamten "Osten" den allerschwunghaftesten Handel treibt, beschwert in keiner Weise das Gewissen derjenigen, die etwa so dächten und so urteilten. Kurz: der DEFA-Vertrag läuft im Februar 61 erst ab, und noch steht zu eruieren, ob wir wenigstens berechtigt seien, den Doppelfilm vorher (also etwa im Frühling 59) "anzugehen, vorzubereiten und schliesslich zu drehen, bis wir ihn, am Tage nach Ablauf des Vertrages endlich uraufführen könnten. Dazu kommen - ich habe es Dir wohl schon einmal angedeutet - allerlei "interne" Streitigkeiten und Zwistigkeiten: so ward, etwa, der vorzügliche Abich vertragsbrüchig, und in genau dem Augenblick, da wir ihn auf diesen Vertragsbruch festlegen,

und loswerden wollten (was in Hamburg hätte geschehen müssen),
Giel (in Antwerpen!) seinem Hauptdarsteller (in einem anderen
Film) ein gewaltiger Kronleuchter auf den Kopf; Abich hatte un-
verweilt nach Antwerpen zu brausen, in dem Versuch, den (anderen)
Film doch noch irgendwie zu retten, und aus wars mit unserer
Kündigungs-Aktion. Nicht genug hiemit, aber, schrieb hinter mei-
nem Rücken Haralds Braun ein so ungeheuerliches Drehbuch (und
das meine war schon fertig!), dass an die Zuziehung dieses Re-
gisseurs, der - das wissen wir alle - ausschliesslich drehen kann,
was er irgendwie selbst ersonnen, letztlich nicht mehr zu denken
ist. Und so wüsste ich der munteren Schnurren noch gar manche.
Nur, dass es ja amerikanische und nicht schweizerische Marken sind,
die ich gefunden habe, - und wo käm' ich denn da hin mit all dem
Ueberporto, von meiner grossen Schwäche nun einmal ganz abgesehen?

Froht bin ich zu wissen, dass bei Euch im Hause nun wenigstens
alles so glatt und freundlich verläuft (oder dies am ersten Septem-
ber doch wenigstens noch tat). Ernsthaft: diese Angestelltenfrage
wird immer dringlicher, immer unlösbarer, und gar nicht genug Geld
kann man auf den Käse hauen, wenn man sich dadurch eine anständige
Bedienung erwirbt.

Noch froher, als über Eure beiden feschen deutschen Weiber,
bin ich freilich über das Befinden des lieben Kuzi, von dem ich
nur hoffen will, die Güte desselben halte an, die Güte seines
Befindens, meine ich und nicht etwa sonst irgend etwas! Was seine
Herzensgüte betrifft, so hat sie bei aller Stattlichkeit ihres
Ausmasses, uns doch noch immer die zweite Mahler nicht ins Haus
gebracht. Je nun: wir sind arm; arme Menschen sind verschwenderisch;
und in sehr naher Zukunft wird das Juwel ganz einfach erstanden.
Eurerseits habt ihrs dann. Und wir haben es auch, - woran uns ja
vor allem gelegen sein muss.

Nichts, ich bitt', über die kleine Weltlage. Von obszönen Din-
gen sollte zwischen so säuberlichen Menschen wie Dir und mir defi-
nitiv nicht die Rede sein. Einverstanden?

Golo ist hier für den Augenblick, - reist aber viel seiner
Wege und schreibt ein Buch nach dem andern. Mieleins Verfassung
betreffend, so ist sie mir nicht recht klar. Auf der einen Seite
scheint es ihr nicht eben schlecht zu gehen: sie ist leistungs-
fähig, an allem interessiert, wie immer, lebhaft, - etc. Anderer-
seits, freilich, macht sich eine ganz neuartige Nervosität, ein
jähres und scheinbar unbegründetes Auffahren bei ihr geltend, wäh-
rend sie, auf der dritten Seite, zu plötzlicher und unbesiegbarer
Müdigkeit neigt. Wie aber schon gesagt: man weiss nie bei ihr,
klagt sie doch nicht, sagt auch nicht, ihr fehle etwas und gibt
einem keine rechte Handhabe, irgendwie einzugreifen. Uebrigens
hat sie, ganz wie ich und wie auch der Golo die Prunkerhaltung weg,
die im Hause grassiert, und von der bis dato nur Frido ausgenommen
scheint, - gerade er, der sich, von seinem girlfriede aufgehetzt,
der dümmsten Abmagerungskur unterzieht, deren Zeugin ich je gewesen.
Aber der Bube ist dir dermassen trotzig, dass da gar nicht zu re-
den ist mit ihm, und ich verlasse mich auf das Nagen des Hungers,
dass ihn schon noch dazu bringen wird, den Eisschrank zur vollen
Gänze auszurauben.

Adieu, mein Lieber, - grüss mir die Deinen (aber schon sehr,
wenn ich gebeten haben dürfte!) und sei selbst mit tausend Segens-
wünschen versehen von immer
Deiner: